

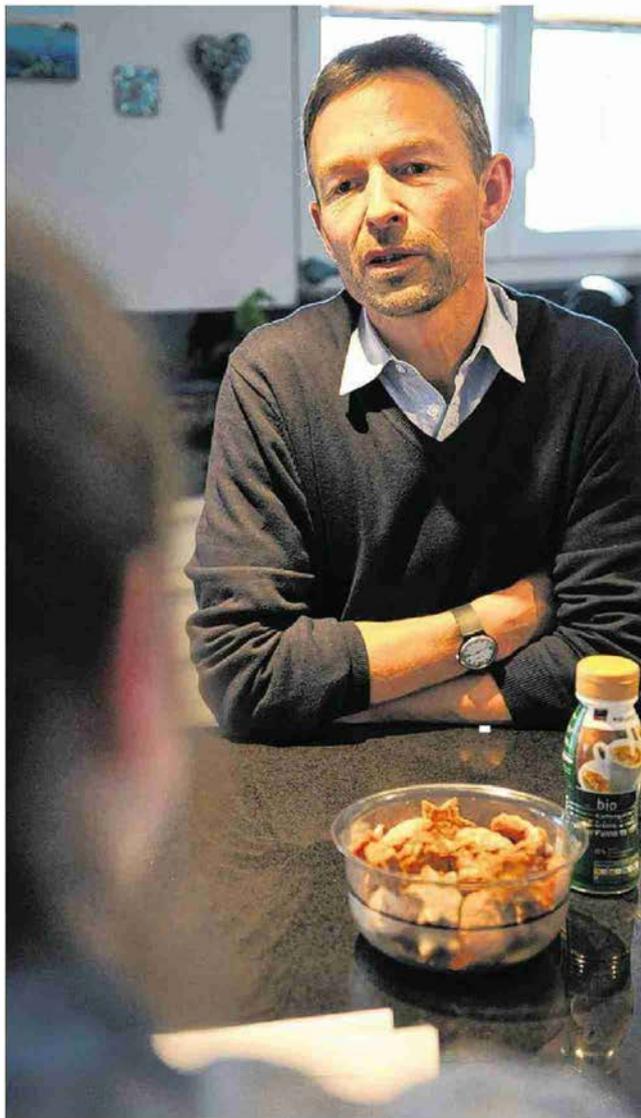


Die Südostschweiz
8730 Uznach
055/ 285 91 00
www.suedostschweiz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 5'531
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 541.3
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 3
Fläche: 61'572 mm²

«Bio soll kein Trend, sondern nachhaltig sein»



Engagiert: Bio-Suisse-Präsident Urs Brändli macht regionalen Bauern Mut zur Umstellung auf Bio.
Bild Maya Rhyner

Die Schweizer wollen es nicht mehr hören: «Bio» ist zum Unwort des Jahres gekürt worden. Aus reinem Überdross, so die Begründung. Der Golder Bio-Suisse-Präsident versteht dies nur bedingt. Bio ist weiterhin im Aufschwung.

Mit Urs Brändli sprach Nicole Bruhin

Goldingen. – Eine sechsköpfige Jury unter Federführung von DRS 3 hat den Begriff Bio zum Unwort des Jahres gekürt. Durch den inflationären und oft missbräuchlichen Gebrauch des Begriffs im Detailhandel sei die Bevölkerung dessen überdrüssig geworden, heisst es in der Begründung. Die «Südostschweiz» wollte von Bio-Suisse-Präsident Urs Brändli aus Goldingen wissen, ob Bio tatsächlich nervt.

Herr Brändli, wie haben Sie reagiert, als Sie vom Unwort des Jahres gehört haben?

Urs Brändli: Zuerst habe ich einmal leer geschluckt. Das Wort Bio, welches Leben bedeutet, wird in der Schweiz als Unwort bezeichnet! Das konnte ich nicht verstehen. Schön, dass wir keine anderen Probleme haben, dachte ich mir dann.



Die Südostschweiz
8730 Uznach
055/ 285 91 00
www.suedostschweiz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 5'531
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 541.3
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 3
Fläche: 61'572 mm²

Fühlten Sie sich nicht angegriffen?

Erst schon, aber dann wurde mir rasch klar, dass dies nicht gegen uns Bio-Bauern gerichtet war, sondern vielmehr gegen den exzessiven Gebrauch des Wortes. Wir haben heute Bio-Wellness, Bio-Kosmetik und Bio-Treibstoff. Was mit der grünen Knospe überhaupt nichts zu tun hat. In diesem Zusammenhang hatte ich Verständnis für die Entscheidung der Jury. Trotzdem finde ich es schade, dass man damit 6000 Bio-Bauern in der Schweiz verletzt. Aber das hat sich die Jury wohl nicht überlegt.

«Auf dem Markt spürt man nichts vom Unwort»

Sind die Konsumenten tatsächlich genervt von Bio?

Das denke ich nicht. Im Herbst lief es allerdings werbetechnisch etwas unglücklich. Migros, Coop und auch Bio-Suisse haben gleichzeitig im Fernsehen gross für Bio-Produkte geworben. Eine bessere Koordination der Spots wäre vonnöten gewesen. Pro Werbeblock drei Bio-Spots ist zu viel. Ich habe dann auch Kritik über die Spots von Migros und Coop gehört. Gefreut hat mich aber, dass unser Bio-Suisse-Werbefilm sehr positiv wahrgenommen wurde. Der zeigt ohne Worte was Bio ist – das ist den Leuten wohl sympathisch.

Trotz Unwort, mögen die Leute Bio?

Auf jeden Fall. Wir liegen 2012 deutlich über dem Lebensmittel-Gesamtmarkt. In einem Markt der stagnierend bis rückläufig ist, wächst Bio sehr gut. Und die Tendenz ist steigend. Wir sind sehr zufrieden mit dem vergangenen Jahr. Also auf dem Markt spüren wir nichts von diesem Unwort.

«Bio» steht also gut in der Landschaft?

Ja. Wir wollten nie einen Bio-Trend-Boom, denn Modeerscheinungen hal-

ten nicht lange an. Trends kommen und gehen. Konstantes Wachstum ist uns darum wichtig. Und ich denke das funktioniert heute ganz gut. Die Konsumenten greifen immer öfter zur Bio-Alternative. Gerade in der Stadt läuft Bio sehr gut. Städter kaufen sich mit Bio vielleicht auch gerne eine Art Lebensgefühl. Auf dem Land laufen Bio-Produkte leider schlechter.

Wieso das?

Auf dem Land, wie hier in Goldingen, kaufen die Leute gerne lokal ein. Sie vertrauen den Produkten der Nachbarn. Da ist es nicht so wichtig, ob die Produkte Bio sind. Das ist auch in Ordnung. Ich weiss aber auch, dass es viele Leute in Goldingen gibt, die ihre Bio-Produkte auswärts kaufen, da das Angebot im Dorf sehr klein ist.

«Es braucht viel Mut und Engagement»

Wie könnte Bio auch hier in der Region besser laufen?

Dafür braucht es ein gutes Marketing und Kreativität. Die Bio-Produkte-Produzenten müssen dafür viel Engagement aufbringen. Ein gutes Beispiel ist ein Käser im mittleren Toggenburg, er macht nur noch Bio-Spezialitäten. Das braucht Mut und man muss überzeugt sein von seinen Produkten. Ich hoffe, dass in der Region noch einige diesen Mut finden.

Wie steht es um die Bio-Höfe im Linthgebiet, gibt es Zuwachs?

Die Beratungen für eine Umstellung der konventionellen Betriebe haben wieder zugenommen. Die genauen Zahlen werden wir an unserer Jahresmedienkonferenz im April bekannt geben. Aber man kann sagen, dass gesamtschweizerisch die Erfolgsgeschichte des Biolandbaus auch für 2013 anhält.

Urs Brändli ...

...ist seit 2011 Präsident von Bio-Suisse. Brändli bauert seit 1985 auf dem Gibelhof in Goldingen. 1994 hat der Milchbauer seinen konventionellen Hof auf Bio umgestellt. Mittlerweile hat sein Sohn dort das Ruder übernommen. Brändli konzentriert sich derweil auf seine neuen Aufgaben. Der 49-Jährige ist verheiratet und Vater von drei erwachsenen Kindern.